

24. Oktober 2024 von 17:00 bis 20:30 Uhr im Rathaus Treptow in Berlin

Innenentwicklungskonzept Plänterwald

Dokumentation der öffentlichen Veranstaltung



Ablauf der Veranstaltung

- 01 Begrüßung
- 02 Was ist ein Innenentwicklungskonzept (IEK)?
- 03 Vorstellung des Projektgebiets und des Konzeptansatzes
- 04 Impulsvorträge: Urbane Waldgärten, Aufstockung im Bestand
- 05 Austauschphase an Themenstationen
- 06 Ausblick und Verabschiedung

Teilnehmende

- Gastgeberin:** Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin (BA TK):
Frau Dr. Leistner [Bezirksstadträtin (BzStR) für Stadtentwicklung, Straßen, Grünflächen und Umwelt]
Herr Schmidt [Gruppenleiter Vorbereitende Bauleitplanung im Fachbereich Stadtplanung]
- Moderation:** Frau Schilling [Sozialraumorientierte Planungskoordination (SPK) im Bezirksamt Treptow-Köpenick]
Herr Hipp [Anlaufstelle für Bürger-/innenbeteiligung im Bezirk Treptow-Köpenick]
- Co-Moderation:** Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement
- KoSP GmbH: Frau Tucholski, Herr Braun, Herr Beider, Herr Bachmann, Frau Habicht
- Impulsvorträge:** Frau Schröder [Universität Potsdam]
Herr Busch [Kaden+ Architekten]
- Fotos:** Herr Meyer [KoSP GmbH]
- Zielgruppen:** Anwohnerinnen und Anwohner, Quartiersbeirat, Initiativen, interessierte Öffentlichkeit

01 // Begrüßung

Frau Schilling (SPK, BA TK) und Herr Hipp (Anlaufstelle TK) begrüßen die Teilnehmenden im Namen des Bezirks Treptow-Köpenick von Berlin. Sie erläutern die organisatorischen Rahmenbedingungen, den Ablauf des Abends und stellen die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter des Bezirksamtes TK, des beauftragten Planungsbüros und die Gastvortragenden vor. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass die Veranstaltung parallel per Livestream übertragen wird. Im gegenseitigen Austausch soll es um folgende Themen gehen:

- über das IEK und Projektgebiet informieren
- Austausch zu den Rahmenbedingungen
- konkrete Bedarfe und Hinweise formulieren und benennen
- Ideen und Gedanken für die Rahmenplanung besprechen
- gemeinsame Zielentwicklung diskutieren

Es wird betont, dass die Veranstaltung vor allem für die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers organisiert wurde, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich über den Planungsprozess zu informieren und eigene Hinweise einzubringen. Gleichzeitig wird ausdrücklich klargestellt, dass die Kleingärten nicht Gegenstand der Veranstaltung sind. Hintergrund ist, dass sich in den vergangenen Wochen einige Kleingärtnerinnen und Kleingärtner organisiert und vor Beginn der Veranstaltung mit Plakaten sowie etwa 20 Teilnehmenden auf ihre Forderungen aufmerksam gemacht haben. Frau Schilling weist darauf hin, dass ein gesonderter Gesprächstermin mit dem Bezirksverband der Kleingärtner Treptow stattfinden wird.

Frau Dr. Leistner (BzStR TK) begrüßt die Anwesenden und betont die zentrale Zielsetzung der Veranstaltung: die Potenziale für Wohnungsbau und Infrastruktur im Plänterwald aufzuzeigen und die Bewohnerinnen und Bewohner aktiv in die Planungen einzubinden, um gemeinsam Defizite im Quartier zu identifizieren. Sie macht deutlich, dass die Sorgen der Anwohnerinnen und Anwohner ernst genommen werden – insbesondere die Befürchtung, dass Kleingartenanlagen bebaut werden könnten. Dies sei nicht das Ziel, da Kleingartenanlagen als wertvolle Oasen der Biodiversität eine wichtige Rolle für das Quartier spielen. Vielmehr geht es darum, Infrastrukturmaßnahmen und Entwicklungspotenziale in einem integrierten Ansatz zu betrachten, auch wenn nicht alle Fragen und Belange bereits im Innenentwicklungskonzept (IEK) geklärt werden können.

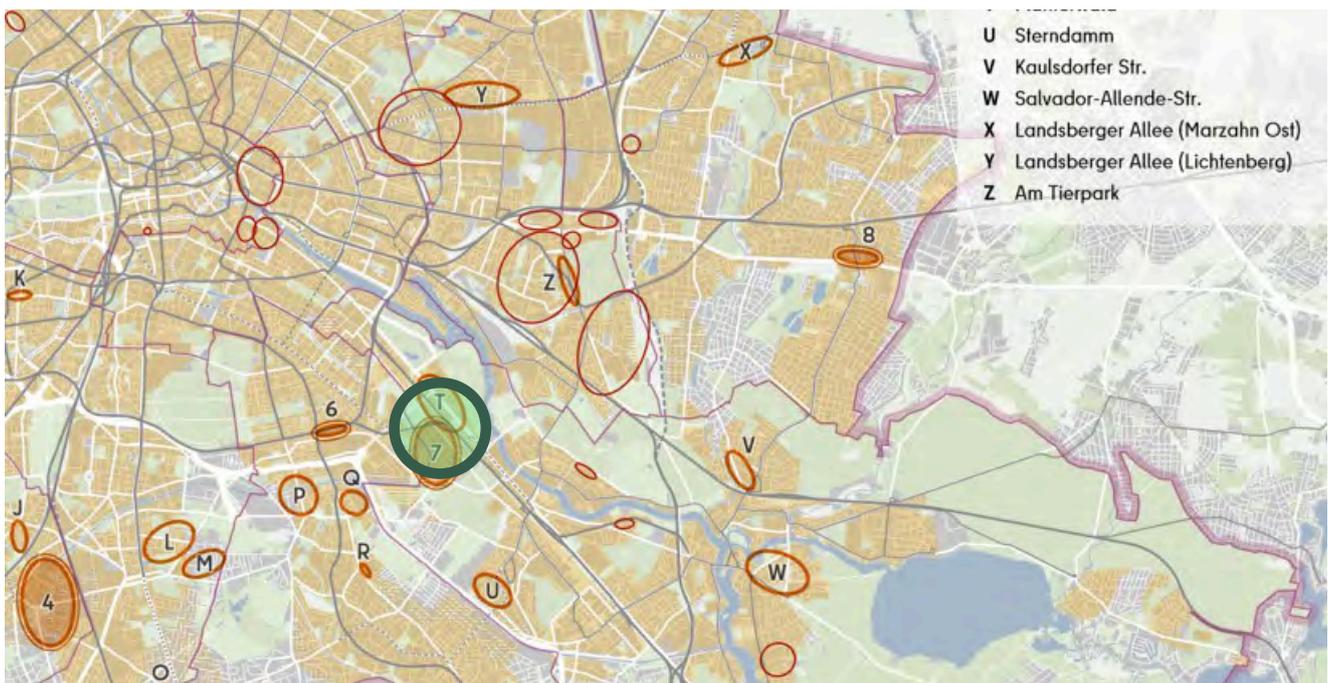


Quelle: Geoportal Berlin / Digitale farbige TrueOrthophotos 2024, ergänzt durch KoSP GmbH

02 // Was ist ein Innenentwicklungskonzept (IEK)?

Herr Schmidt (BA TK) führt in die Inhalte des IEK für das Wohnquartier Plänterwald ein. Es handelt es sich um eine fachübergreifende Studie, die als Grundlage für die nachhaltige Entwicklung des Quartiers dient und zugleich Lösungsansätze für das Wachstum der Stadt liefert. Konkret werden Potenziale für Wohnungsbau, soziale Infrastruktur und Nahversorgung untersucht sowie mögliche Synergien und Mehrfachnutzungen geprüft.

Im Rahmen des Stadtentwicklungsplans (StEP) Wohnen 2030 und auch im neuen StEP Wohnen 2040 wurde das Wohngebiet Plänterwald als Prüfgebiet für die Quartiersentwicklung im Innenbereich festgelegt. Hauptziel ist es, mögliche Flächenpotenziale für Wohnungsbau zu prüfen und vorzuschlagen. Gleichzeitig sollen Lösungsvorschläge erarbeitet werden, wie den bestehenden Versorgungsdefiziten in den Bereichen soziale Infrastruktur, Gesundheit, Nahversorgung und Arbeit begegnet werden kann. Bestand und Neubau sollen zusammen gedacht und gesteuert werden, ohne dabei die Funktionen wertvoller Freiräume und Biotope aus den Augen zu verlieren. Ergänzend werden die Auswirkungen auf den Nahverkehr und das Stadtklima analysiert, um mögliche Folgen der geplanten Entwicklungen zu berücksichtigen. Insgesamt soll die Lebensqualität im Quartier verbessert werden. Das IEK verfolgt daher das Leitmotiv der „Stadt der kurzen Wege“, um ein gemischtes Quartier zu schaffen, in dem die Bewohnerinnen und Bewohner ihre täglichen Besorgungen direkt vor Ort erledigen können.



Quelle: Ausschnitt Stadtentwicklungsplan Wohnen 2040 von Berlin, Plan 4 - Kleinteilige Innenentwicklung

Herr Schmidt betont, dass die Kleingartenanlagen als integraler Bestandteil des Stadtteils in den Planungsprozess einbezogen werden. Ihre Bedeutung für das Quartier wird anerkannt, und sie werden im Planungsprozess entsprechend berücksichtigt. Insgesamt fließen sowohl die Belange der Fachplanung als auch die der Öffentlichkeit in eine fundierte Analyse und Überführung in ein tragfähiges Konzept ein.

Ergebnis des IEK ist eine Rahmenplanung, die Musterlösungen und Beispiele für eine zukunftsfähige Quartiersentwicklung bietet. Dazu gehören eine detaillierte Bestandsanalyse, die Definition von Entwicklungszielen sowie die Ausarbeitung eines Bebauungs- und Nutzungskonzepts in Form eines städtebaulichen Rahmenplans und Testentwürfen für ausgewählte Vertiefungsbereiche. Vorschläge für konkrete Umsetzungsschritte runden das Konzept ab.

Das IEK stellt keinen rechtsverbindlichen Bebauungsplan dar und ist ohne Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) nicht rechtsverbindlich. Es dient vielmehr als informelles Planungsinstrument für die Verwaltung, das die Grundlage für weitere Standort- und Nutzungskonzepte für Teilbereiche oder einzelne Grundstücke bildet.

Herr Schmidt verdeutlicht nochmals, dass die heutige Veranstaltung dazu dient, das IEK als Planungsinstrument vorzustellen, die Ziele und den aktuellen Planungsstand des IEK zu präsentieren sowie Rückmeldungen und Anregungen der Teilnehmenden aufzunehmen. Der Zeitplan für den Erarbeitungsprozess sieht wie folgt aus:



Zeitplan für den Gesamtprozess, © KoSP GmbH

Während der Begrüßung und der Vorstellung des IEK wurden von den Teilnehmenden verschiedene Fragen geäußert. Die Antworten auf diese Fragen werden sinngemäß wie folgt wiedergegeben:

Wenn die KGA nicht bebaut werden sollen, warum werden sie dann im IEK betrachtet? Welche Überlegungen stehen dahinter? Welche fachlichen Kriterien spielen dabei eine Rolle?

Das IEK sowie das Soziale Infrastrukturkonzept (SIKo) des Bezirks haben einen Prüfauftrag für soziale Infrastrukturen ausgelöst. In diesem Rahmen werden mögliche Umstrukturierungen, Umplanungen und Neuordnungen untersucht. Kleingartenanlagen sind ein wesentlicher Bestandteil des Quartiers und müssen als Potenzialflächen und in ihrer heutigen Funktion betrachtet werden, um eine ganzheitliche Planung zu ermöglichen. Es geht nicht darum, sie zwangsweise umzuwidmen, sondern darum, ihre Bedeutung für das Quartier, ihre Synergien mit anderen Nutzungen und mögliche Anpassungen im Kontext der Gesamtentwicklung zu analysieren. Sowohl die fachlichen Anforderungen als auch die Interessen der Betroffenen vor Ort werden in die Flächenprüfung einbezogen.

Der Flächennutzungsplan zeigt doch potenzielle Flächen für Bebauung. Wie ist der Prüfauftrag des IEK in diesen Rahmen eingebettet, insbesondere im Hinblick auf das Ziel der Netto-Null-Versiegelung?

Der Bezirk steht vor der Herausforderung, sich weiter zu entwickeln und gleichzeitig Lösungen zu finden, die den Flächenverbrauch minimieren. Das Ziel der Netto-Null-Versiegelung ist dabei eine wesentliche Leitlinie und wird im IEK durch die Strategie der dreifachen Innenentwicklung angestrebt. Wie genau dies erreicht werden kann - z.B. durch Nachverdichtung, Umnutzung oder Optimierung bestehender Flächen - wird im Rahmen des IEK untersucht. Dabei geht es auch darum, innovative und nachhaltige Ansätze zu finden, die Entwicklung und Umwelt gleichermaßen berücksichtigen. Während der Flächennutzungsplan Potenziale für eine Bebauung aufzeigt, wird im IEK untersucht, wie diese Flächen möglichst ohne zusätzliche Versiegelung effizient genutzt werden können.

Wer hat den Prüfauftrag erteilt?

Der Prüfauftrag geht aus dem vom Berliner Senat beschlossenen StEP Wohnen 2030 hervor.

03 // Vorstellung des Projektgebiets und des Konzeptansatzes

Frau Tucholski (KoSP) stellt die wesentlichen Rahmenbedingungen des Untersuchungsgebietes vor. Das Gebiet umfasst eine Fläche von ca. 100 ha. Hier wohnen und leben ca. 7.000 Menschen. Ein Bevölkerungszuwachs wird insbesondere durch den Zuzug von Familien prognostiziert. Hinsichtlich der planungsrechtlichen Ausgangssituation liegen keine festgesetzten oder in Aufstellung befindlichen Bebauungspläne vor. Der Flächennutzungsplan weist das Projektgebiet als Wohnbaufläche 2 (W2) mit einer Geschossflächenzahl (GFZ) bis 1,5 aus.

Das homogene Wohngebiet besteht überwiegend aus viergeschossigen Siedlungsbauten mit Pultdach (Typenbau Q3A), die in den 1950er bis 1970er Jahren errichtet wurden. Die straßenbegleitende Zeilenbebauung mit Satteldach entlang der Köpenicker Landstraße und der Neuen Krugallee wurde dagegen in den 1920er bis 1930er Jahren sowie in den 1940er bis 1950er Jahren erbaut. Andere Nutzungen als Wohnen sind kaum vorhanden, das Angebot beschränkt sich fast ausschließlich auf Schulen, Kitas, einen Supermarkt und zahlreiche Garagen. Die Flächen befinden sich zu jeweils rund 30 % im Besitz von kommunalen Wohnungsbaugesellschaften, Wohnungsbaugenossenschaften und Privateigentümerinnen und -eigentümern sind.

Frau Tucholski präsentiert die Zusammenfassung aller Ergebnisse anhand der SWOT-Analyse. Zu den Schwächen und Defiziten des Gebietes zählen insbesondere die sehr geringe Funktionsmischung und die untergenutzten Flächen und Gebäude. Hierzu zählen vor allem die versiegelten Stellplätze und Garagen, der südliche Lagerplatz an der Köpenicker Straße sowie der große Vorplatz am S-Bahneingang. Die öffentlichen Grünflächen bieten derzeit weder Aufenthaltsqualität noch ökologische Vielfalt (Entwicklung „Grüner Anger“ in Planung). Insgesamt ist das Gebiet niedrig bebaut und weist eine geringe Baumasse auf. Die Dachflächen der Gebäude werden nur vereinzelt für z. B. Begrünung oder Photovoltaik genutzt. Darüber hinaus ist insbesondere entlang der Köpenicker Landstraße eine ausgeprägte Barrierewirkung und starke Hitzeentwicklung zu beobachten. Zudem fehlen an vielen Stellen Querungsmöglichkeiten für Fußgängerinnen und Fußgänger.

Zu den Stärken des Quartiers zählen der deutlich wahrnehmbare grüne Charakter, der Baumbestand, die unmittelbare Nähe zu den Naherholungsgebieten und die (zu qualifizierenden) Grünverbindungen. Der Anschluss an die S-Bahn gewährleistet eine gute Anbindung an die Innenstadt. Potenziale für eine bauliche Weiterentwicklung bzw. Umnutzung der vorhandenen Flächen bestehen in hohem Maße auf den

Dachflächen der Bestandsgebäude, den nördlichen Kleingartenanlagen und den Garagen entlang der S-Bahntrasse sowie punktuell in den Zwischenräumen der Zeilenbebauung. Vorteilhaft ist hier auch die Eigentümerstruktur, da sich viele große Grundstücke in einer Hand befinden. Eine Chance zur Stärkung und zum Ausbau bieten die räumlichen Versorgungsschwerpunkte im Bereich Bildung und Soziales (nördlich Dammweg) sowie Sport (Willi-Sänger-Sportanlage). Darüber hinaus tragen Kaltluftströme und der geringe Versiegelungsgrad zu einem angenehmen Mikroklima bei.

Im weiteren Verlauf stellt Herr Braun (KoSP) die vorläufigen Entwicklungsziele vor. Das Leitbild steht übergreifend für die zukünftige Entwicklung des Wohnquartiers Plänterwald und dient als Orientierung für eine nachhaltige und lebenswerte Quartiersgestaltung. Es beschreibt die angestrebte Zielvorstellung und die langfristige Vision für das Gebiet. Thematisch wird das Leitbild durch Leitlinien präzisiert, die konkrete Handlungsfelder und Schwerpunkte definieren. Diese Leitlinien bieten eine inhaltliche Grundlage für die strategische Ausrichtung und dienen als Maßstab für die Umsetzung einzelner Maßnahmen.

„Der Stadtteil Plänterwald wird zu einem zukunftsorientierten und lebendigen Quartier für alle Generationen. Durch Innenentwicklung entsteht dringend benötigter Wohnraum. Gleichzeitig werden die soziale Infrastruktur und nachbarschaftliche Treffpunkte ausgebaut und gestärkt sowie gezielt Einzelhandel, Dienstleistungen und Gastronomie gefördert. Grünräume werden vielfältig nutzbar, klimawirksam und ökologisch wertvoll gestaltet.“

Das Quartier bedarfsgerecht baulich entwickeln

- Bestandsmodernisierung und Neubau verknüpfen
- Vielfältiges Wohnungsangebot ermöglichen

Soziales Miteinander stärken

- Bildungs- und Sozialwesen vor Ort stärken
- neue soziale Treffpunkte schaffen

Versorgung im Quartier verbessern

- Quartierseingang am S-Bahnhof Plänterwald gestalten
- Nahversorgung und kleinteiliges Angebot im Quartier ermöglichen

Das Quartier an den Klimawandel anpassen

- Zusätzliche Flächenversiegelung so weit wie möglich vermeiden
- Mehrfachnutzung auf neuen Flächen mitdenken
- Klimaanpassungsmaßnahmen und den natürlichen Wasserhaushalt in Neu- und Umbaumaßnahmen integrieren (Schwammstadt-Prinzip)

Grünräume anders denken

- Biodiversität und Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten in den Grünräumen fördern
- Freiräume als Räume für alle gestalten

Kurze Wege stärken

- Fuß- und Radwegeverbindungen ausbauen
- Nahverkehrsangebote bedarfsgerecht anpassen

Im Anschluss stellt Herr Braun die Überführung der Leitlinien und -ziele in die ersten räumlich-strukturellen Überlegungen zur Erstellung eines Rahmenplans vor. Erster Fokusbereich ist der Vorplatz des S-Bahnhofs Plänterwald, dem zukünftig eine Schlüsselrolle als Eingang in das Quartier und den Spreepark zukommt. Die Lage am S-Bahnhof Plänterwald ermöglicht ebenso die Ansiedlung übergebietlicher Versorgungsleistungen. Der eingeschossige und solitär stehende Netto-Supermarkt-Flachbau soll als weiterer Schwerpunkt betrachtet werden. Ein dritter Schwerpunktbereich sind die Garagen an der Trojanstraße. Grundsätzlich bestehen große Flächenpotenziale für Ergänzungen in Form von Aufstockungen der bestehenden Zeilenbebauung aus den 1950er und 1960er Jahren. Hier wird auf die weite Verbreitung des Typenhauses Q3a im Gebiet hingewiesen sowie dessen Potenzial einer budgetfreundlichen Typenaufstockung. Das freiraumplanerische Konzept des Grünen Angers ist einzubeziehen. Eine Aufwertung der bestehenden Fuß- und Radwegeverbindungen durch den Ausbau der Erich-Lodemann-Straße sollte erfolgen. Bautypologische Cluster in den Bereichen Medizin, Gewerbe, Nahversorgung, Bildung, Sport sowie soziale Infrastruktur sollen gestärkt werden und so eine Antwort auf die fehlende Nahversorgung formulieren. Darüber hinaus werden Flächenpotenziale für Neubauten im Bereich weiterer Garagenstandorte und punktuell in den Zwischenräumen der Zeilenbebauung gesehen.



Strukturplan IEK Plänterwald (im Entwurf), © KoSP GmbH

Während und nach der Präsentation wurden von den Teilnehmenden verschiedene Fragen gestellt. Die Antworten auf diese Fragen werden sinngemäß wiedergegeben:

Warum sind im Strukturplan keine Bäume dargestellt?

Es wird erläutert, dass dies eine bewusste grafische Entscheidung war. Der Schwerpunkt des Strukturplans liegt auf der Darstellung von Strukturen und Nutzungen und nicht auf der detaillierten Visualisierung von Vegetation. Bäume und Grünflächen sind aber selbstverständlich ein wichtiger Bestandteil der Planung.

Warum wird die KGA Rathaus Treptow nicht aus der Gebietsgrenze zur Untersuchung entfernt?

Es wird erläutert, dass der Bezirk keine Zuständigkeit oder Kompetenz hat, Kleingartenanlagen zu überplanen. Zudem geht es in der heutigen Diskussion nicht um den Wegfall von Kleingartenanlagen. Vielmehr sei es wichtig, die Bedürfnisse und Interessen aller Bewohnerinnen und Bewohner zu berücksichtigen und den Austausch zwischen den verschiedenen Gruppen zu fördern. Kleingartenanlagen bleiben ein integraler Bestandteil des Quartiers und werden in die Planung einbezogen, ohne dass ihre Funktionalität gefährdet wird.

Wer entscheidet, welche Flächen als minderwertig genutzt gelten?

Die Entscheidung, welche Flächen als untergenutzt eingestuft werden, basiert auf einer ganzheitlichen Bewertung. Diese erfolgt unter Einbeziehung der Öffentlichkeit, verschiedener Fachplanungsgutachten sowie der Expertise des Fachbereichs Stadtplanung des BA TK.

Ein Anwohner weist darauf hin, dass es seit den 1920er Jahren verschiedene städtebauliche Ansätze im Quartier gegeben habe. In den letzten Jahrzehnten sei jedoch ein kontinuierlicher Abbau der Nahversorgung und der sozialen Infrastruktur zu beobachten. Er fragt: Wie kann es jetzt besser werden?

Die Situation sei schwierig und nur bedingt steuerbar, da man weder Handel, Dienstleister noch Arztpraxen zwingen könne, sich im Quartier anzusiedeln. Verbesserungen können nur durch den Ausbau der Infrastruktur und die Schaffung entsprechender Anreize erreicht werden. Die Stadtplanung kann hier nur die planerischen Voraussetzungen schaffen, um die Attraktivität des Quartiers für entsprechende Ansiedlungen zu erhöhen. Die letztendliche Entscheidung liege jedoch bei den Akteuren aus Wirtschaft und Gesundheitswesen.



Impressionen aus der Veranstaltung





04 // Impulsvorträge

Urbane Waldgärten

Frau Schröder (Universität Potsdam) präsentiert das Konzept der Urbanen Waldgärten in einem Impulsvortrag. Im Rahmen des Projekts "Urbane Waldgärten: Mehrjährig, mehrschichtig, multifunktional" werden erste Modellprojekte umgesetzt. Das Projekt ist ein gemeinsames Vorhaben der Universität Potsdam mit dem Bezirksverband Berlin-Süden der Kleingärtner e.V., dem Freilandlabor Britz e.V. und dem Umwelt- und Gartenamt der Stadt Kassel. Das Projekt wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz gefördert.

Ein Waldgarten ist eine waldähnliche Fläche, die aus mehreren Schichten vorwiegend essbarer Pflanzen besteht. Typische Bestandteile eines Waldgartens sind Obst- und Nussbäume, Sträucher für Beeren oder Tee, sowie Gemüse und Kräuter. Frau Schröder macht deutlich, dass vor allem in städtischen Räumen der Druck auf die verfügbaren Flächen hoch ist. Dies erfordert innovative und multifunktionale Nutzungskonzepte. Hier können Waldgärten eine wichtige Rolle spielen. Sie kühlen städtische Wärmeinseln, regulieren den Wasserhaushalt und fördern den Schutz der Biodiversität. Sie erhalten die Bodenqualität und schaffen wertvolle Erholungsräume. Darüber hinaus können sie als Orte für Begegnung, Bewegung und Umweltbildung genutzt werden. In Zeiten steigender Nachfrage nach Urban Gardening und Projekten für eine essbare Stadt bieten Waldgärten eine Möglichkeit, Bürgerinnen und Bürger aktiv in die Stadtgestaltung einzubinden. Für die Umsetzung bieten sich z.B. öffentliche Grünanlagen und Parks, private Grünflächen wie Firmengelände oder Flächen von Wohnungsbaugesellschaften, Kleingartenanlagen, Brachflächen und sogar landwirtschaftlich genutzte Grundstücke an.

Frau Schröder präsentiert anschließend ein Beispiel für die erfolgreiche Umsetzung eines Waldgartenprojekts in Berlin-Britz. Sie informiert, dass das Modellprojekt gut angenommen wird. Entscheidender Faktor für den Erfolg eines Projektes ist ein ausführlicher Beteiligungsprozess der Anwohnenden und lokalen Institutionen. Es ist hilfreich, Waldgärten an bestehende lokale Strategien der Stadtentwicklung und an die Aktivitäten von Initiativen oder Vereinen anzuknüpfen. Insgesamt bieten Waldgärten eine wertvolle Chance, urbane Räume nachhaltiger, grüner, lebenswerter und gemeinwohlorientierter zu gestalten.

Aufstockung im Bestand

Herr Busch (Kaden+ Architekten) stellt ein Fallbeispiel vor, bei dem der Seitenflügel eines Gründerzeithauses in Neukölln aufgestockt, das Bestandsgebäude saniert und das Dach des Vorderhauses ausgebaut wurde. Der Umbau des bis dahin überwiegend zu Wohnzwecken genutzten Gebäudes zu einem multifunktional genutzten Gebäude stellte eine planerische und logistische Herausforderung dar. Ziel war es, Bestand und Neubau zu einem harmonischen Ganzen zusammenzufügen, das die ortstypischen und städtebaulichen Leitbilder respektiert und stärkt. Dies führte auch dazu, dass die vorhandene Fassade zur Karl-Marx-Straße in ihrem Erscheinungsbild erhalten blieb.

Als Deutsches Chorzentrum wurde das Gebäude zu einem multifunktionalen, mehrfachgenutzten Haus - ein neuer Ort für Veranstaltung und Begegnung, Aus- und Weiterbildungsstätte, Bibliothek, Musikarchiv, Arbeitsstätte des Deutschen und des Berliner Chorverbandes. Ein Kindergarten ergänzt die vielfältige Nutzungsstruktur. Durch den Umbau und die Aufstockung ist es gelungen, sozialen und gemeinwohlorientierten Nutzungen Raum zu geben.



Roland Busch bei der Projektpräsentation

05 // Austauschphase an den Themenstationen

Für den Austausch an den fünf Themenwänden haben die Teilnehmenden ca. 50 Minuten Zeit, um die bisherigen Ergebnisse einzusehen, Fragen zu stellen, zu diskutieren, kreativ zu sein und weitere Hinweise einzubringen. An jeder Station steht eine Moderatorin bzw. ein Moderator als Ansprechperson zur Verfügung. Die Teilnehmenden können sich frei zwischen den Stationen bewegen und ihre Hinweise schriftlich festhalten. Es bleibt genügend Raum für direkten Austausch, Nachfragen und das Einbringen neuer Ideen, um die Diskussion konstruktiv und vielseitig zu gestalten.

- Informationstafel IEK Plänterwald
- Potenziale im Quartier Plänterwald
- Zukunftswohnen im Plänterwald
- „Abstandsgrün“ neu denken
- Leitbild und Ziele mitgestalten

Nach der Arbeitsphase werden die inhaltlichen Schwerpunkte der Stellwändgespräche und -ergebnisse durch die Moderatorinnen und Moderatoren im Plenum vorgestellt. Der Austausch an den Stellwänden war sehr dynamisch und ergebnisreich. Im Folgenden sind die Ergebnisse zusammengefasst.



Austausch an der Thementafel Potenziale im Quartier Plänterwald

Informationstafel Innenentwicklungskonzept Plänterwald

In der Diskussion um eine mögliche Innenentwicklung des Quartiers stehen unterschiedliche Vorstellungen und Bedürfnisse gegenüber. Es wird ein Bedarf an multifunktionalen Flächennutzungen wie z.B. Quartiersgaragen gesehen, um der Verkehrssituation gerecht zu werden. Um Abwechslung zu schaffen, sollten Aufstockungen in Betracht gezogen werden, die auch Innenräume für Familienfeiern zu sozial verträglichen Preisen bieten. Diese Räume könnten nicht nur von Familien, sondern auch von Seniorinnen und Senioren genutzt werden, um der Vereinsamung entgegenzuwirken und Begegnungen zwischen den Generationen zu fördern. Darüber hinaus werden Außenbereiche für soziale Interaktionen benötigt. Ein Treffpunkt oder Versammlungsraum für die Bewohnerinnen und Bewohner könnte den sozialen Austausch fördern. Spazierwege und die Bereitstellung von Bänken sind ebenfalls wichtig für die Lebensqualität im Quartier.

Die Erhaltung von Durchlüftungssachsen, die Nutzung erneuerbarer Energien und eine Bedarfsanalyse für Parkplätze sind wichtige Faktoren. Es ist darauf zu achten, dass die Versiegelung auf das notwendige Maß beschränkt wird und die begrünten Innenhöfe als „Cooling Points“ qualifiziert werden. Eine Aufstockung von Gebäuden muss jedoch sorgfältig geprüft werden, insbesondere im Hinblick auf Statik, Wirtschaftlichkeit und mögliche Beeinträchtigungen der Bewohnerinnen und Bewohner. Auch die Abwägung zwischen Quartiersgaragen und Wohnnutzungen sowie die Frage nach der optimalen Unterbringung von Stellplätzen sollte diskutiert werden.

Rückmeldungen

- Köpenicker Landstraße schmaler und langsamer
- Köpenicker Landstraße attraktiver für Läden
- Einzelhandel am S-Bhf. Plänterwald
- Wohnen + Geschäfte
- Bei Aufstockung Fahrstuhl
- Verkehr muss geregelt werden
- Nahversorgung westlich des Bahnhofs
- Umnutzung Polizei - Bulgarische Straße
- Netto Dammweg aufstocken
- Zeitnahe Umsetzung der Maßnahmen

2 „Abstandsgrün“ neu denken

Der Austausch zum Thema „Abstandsgrün“ neu denken orientierte sich in zwei wesentliche Richtungen – ökologische Bedeutung und soziale Bedeutung der Flächen. Einigkeit herrschte zunächst in der Ansicht, dass die Flächen im jetzigen Zustand hinter ihren Möglichkeiten zurückbleiben. Vielfach wurde der Wunsch geäußert, dass die Flächen den direkten Anwohnerinnen und Anwohnern zu Gute kommen und aktiver Teil ihres Wohnumfelds werden. Besonders oft wurden dabei Nutzungen vorgeschlagen, die einen nachbarschaftlichen Austausch ermöglichen, z.B. Flächen für gemeinschaftliches Gärtnern oder Nachbarschaftsfeste. Diese wurden vor allem als ergänzendes Angebot zu den bestehenden Kleingärten begriffen und nicht als Ersatz.

Auch das Thema Outdoorgeräte/ Outdoor-Fitnessbereich fand viel Anklang und viele befürwortende Stimmen. Dabei wurde mehrfach darum gebeten, inklusive und vielseitig nutzbare Geräte zu wählen, um einen Mehrwert für verschiedenste Personengruppen zu schaffen. Teilweise wurden klassische Fitnessgeräte explizit abgelehnt, da hier die Befürchtung besteht, dass diese ein zu spezifisches Publikum anzieht, was wiederum auf andere Nutzerinnen und Nutzer eine abschreckende Wirkung hätte.

Auch der ökologische Wert der Flächen war ein oft diskutierter Aspekt. Einigkeit herrschte bei der Auffassung, dass man ökologisch wertvolle, möglichst biodiverse Grünflächen schaffen möchte. Das Verständnis dessen war oft eine Umgestaltung der Flächen in Richtung naturnahe Gestaltung. Es kam aber auch der Hinweis, dass unbedingt botanische Voruntersuchungen stattfinden sollten, da insbesondere alte Wiesen bereits eine hohe ökologische Bedeutung haben, die durch eine Umgestaltung auch geschmälert werden könnte. Schließlich äußerten die Teilnehmenden geschlossen den Wunsch nach dem unbedingten Erhalt des Stadtgrüns und der Abstandsräume, die jedoch über ihre Funktion als Abstandsflächen hinaus weitere Bedeutungsebenen erfahren sollten. Diese Räume sollten immer ein gutes Gleichgewicht zwischen ihrer Nutzbarkeit und ihrer ökologischen Bedeutung haben.

Rückmeldungen

- Naturerlebnisräume für Kinder schaffen
- Trinkbrunnen und Wasserspender
- Blühwiesen
- Rasenflächen und Wiesen sind per se nicht wertlos. Alter spielt eine Rolle, Genese des Gebiets
Botanische Voruntersuchung wichtig! Viele Rasenflächen sind nur aus der Luft kartiert oder gar nicht.
- Nutzungsformen nicht abwerten! Laufspiele/Ballspiele/Sonnenbaden sind auch Nutzungen. Es muss nicht der Trimm-dich-Pfad sein.
- Auch die kleinen wohnungsnahen Grünflächen sollten aufgewertet werden (Bänke, Beete, kleine Spielangebote)
- Dächer bepflanzen/begrünen
- Infotafeln aufstellen, dass die Grünflächen geachtet werden sollen (nicht nur für Hunde)
- Waldgarten
- Verseuchung von Grünflächen, Rasen mit Hundekot nicht dadurch „lösen“, dass die Wiese vernichtet/ zugebaut wird! andere Ideen finden!
- Zu Lakegrund: Wiese ist nicht artenarm. 2024 wurden min. 48 Pflanzenarten in der Rasenfläche festgestellt darunter Trockenrasenarten (im Osten) keine Aussaat von Blühwiesen. Wurden bei der Planung Frühblüher überlegt?
- Hundekotbeutelspender aufstellen + Mülleimer!
- Thema Outdoor-Fitness: Bitte keine Anlage, die nur eine bestimmte Zielgruppe anzieht
 - Laute Musik
 - Sich darstellen
 - Lauter oberkörperfreie Männer im Sommer
- Wenn Outdoor-Fitness, dann z.B. solche wie am Görlitzer Park, die von diversen Menschen (alt, jung, fit, unfit...) genutzt werden können.

3 Ideenbörse Zukunftswohnen im Plänterwald

Neue Wohnungen im Plänterwald sind in Ordnung. Dann aber bitte eher als Aufstockung im Bestand und keine weiteren Neubauten – Das war der Tenor der Äußerungen an der Stellwand „Zukunftswohnen“. An der Realisierbarkeit von Aufstockungen wird jedoch gezweifelt: Sind Aufstockungen baulich überhaupt machbar? Darf im Wasserschutzgebiet aufgestockt werden? Wer baut die neuen Wohnungen und sind sie am Ende bezahlbar? Mit welchen Beeinträchtigungen müssen die Bewohnerinnen und Bewohner in der Bauphase rechnen?

Grundsätzlich besteht bei den Anwohnerinnen und Anwohnern ein großes Interesse an gemeinschaftlichen und inklusiven Wohnformen, gerade auch für Senioren, junge Erwachsene und WGs. Kleine Wohnungen gäbe es genug, neue Wohnungen sollten vor allen groß und flexibel sein. Gewünscht wurden häufig seniorengerechte Wohnungen mit Aufzügen und altersgerechter Ausstattung. Hier gibt es im Quartier derzeit zu wenige Angebote. Wenn schon neue Wohnungen gebaut werden, dann sollten Folgebedarfe wie Aufzüge, Platz für Fahrräder und Kinderwagen und genügend Spielplätze berücksichtigt werden. Alle Bewohnerinnen und Bewohner wünschen sich mehr wohnungsnaher Versorgungsangebote. Das betrifft vor allen Einkaufsmöglichkeiten (Supermarkt, Drogeriemarkt) sowie Gesundheitsdienstleistungen (Ärzte, Apotheken). Bei neuen Bauvorhaben sollte darauf geachtet werden, dass (zumindest) in den Erdgeschoss Läden bzw. Gewerbeeinheiten entstehen. Das 2020 erfolgte ersatzlose Verschwinden eines Supermarktes zu Gunsten eines Neubaus (Eichbuschallee 9) sollte sich nicht wiederholen. Potenziale für neue Läden und Geschäfte sahen die Teilnehmenden vor allem am S-Bahnhof Plänterwald und entlang der Köpenicker Landstraße. Wenn es gelänge, die Köpenicker Landstraße schmaler, grüner, ruhiger und langsamer zu machen, könnte sie attraktiver für Ladenbetreiber und Kunden sein. Die (Neu-) Gestaltung der Köpenicker Landstraße sollte Bestandteil der IEK-Konzeption sein.

Rückmeldungen

- Platz für Fahrräder und Kinderwagen
- Welche Beeinträchtigungen entstehen beim Bau von Aufstockungen?
- Aufstockung vor Neubau
- Aufstockung – wie realistisch?
- Fahrstühle
- Senioren
- Familien

4 Potenziale im Quartier Plänterwald

Im Gespräch über die Potenziale im Wohnquartier Plänterwald konnten mit den Teilnehmenden sowohl Stärken identifiziert als auch Bedenken und Missstände festgehalten werden. Das Quartier wird allgemein von den Bewohnerinnen und Bewohnern als ein sehr ruhiges und grünes Wohnumfeld in Innenstadtnähe wahrgenommen und geschätzt. Diese Qualität gilt es bei einer Entwicklung des Quartiers unbedingt zu berücksichtigen. Große Defizite weist das Gebiet in Bezug auf die örtliche Nahversorgung und einer mangelhaften sozialen Infrastruktur auf. Viele wünschen sich kürzere Wege zu Versorgungszentren, insbesondere in Anbetracht der älteren Bevölkerung im Quartier. Zudem gibt es einen hohen Bedarf an Ärztehäusern und Apotheken, die idealerweise mit Wohnungen kombiniert werden sollten. Die Anwohnerinnen und Anwohner fordern einen verstärkten Fokus auf den Fuß- und Radverkehr sowie auf die öffentlichen Verkehrsmittel. Mehrstöckige Parkhäuser könnten dazu beitragen, flächenintensive Parkplätze im öffentlichen Raum abzubauen. Diskutiert wurde auch die Köpenicker Landstraße, die als laute und gefährliche Durchfahrtsstraße wahrgenommen wird. Potenzialflächen für bauliche Veränderungen werden eher an Garagenstandorten als auf den Flächen der Kleingartenanlagen gesehen. Wenn Aufstockungen an bestehenden Gebäuden erfolgen, sollte dies idealerweise mit einem Fahrstuhl für das gesamte Haus realisiert werden. In der Diskussion über die Aufstockungen von Typenbauten in der Bergastraße wurden sowohl positive Rückmeldungen zur Sanierung als auch Bedenken hinsichtlich Verdichtungen durch vereinzelte Neubauten geäußert.

An der Stellwand konnten die Teilnehmenden mithilfe von Klebepunkten ihre Meinungen zu Defiziten und Potenzialen im Wohnquartier äußern. Dabei stimmte die Mehrheit für den Bau von Wohnungen, die besonders für Familien und Senioren-WGs geeignet sind. Zudem besteht ein großes Interesse an sozialen Treffpunkten sowie an Möglichkeiten für Vereine und Gruppenaktivitäten. Eine deutliche Zustimmung gab es für bauliche Veränderungen vornehmlich zur Ansiedlung von Geschäften der Nahversorgung. Bei der Frage nach einer vielfältigeren und aktiveren Nutzung wohnungsnaher Grünflächen zeigte sich ein uneinheitliches Stimmungsbild: Während viele eine Veränderung wünschen, sind einige neutral oder mit dem aktuellen Zustand zufrieden.

Rückmeldungen

- Fahrstühle
- Senioren
- Familien
- Leihschuppen für geteilte Sport/Gartengeräte an der Seite von Innenhöfen
- Aufstockung mit Fahrstuhl für das gesamte Haus
- Bänke bei Spielplätzen
- Soziale Treffpunkte mit Möglichkeiten für Veranstaltungen der Nachbarschaft
- Kurze Wege, d.h. die 1. Perspektive sind Fußgänger*innen, 2. Radfahrer*innen, 3. Öffis, 4. Autos
- Die keilförmigen Wohngebiete zwischen Neuer Krugallee und Köpenicker Landstraße mit den losen grünen Korridoren zwischen den Häuserzeilen bilden einen sehr interessanten Raum, den man als Begegnungs- und Erholungsraum entwickeln sollte. Generationsübergreifend, umrahmt von Kitas und modernen Konzepten für betreutes Wohnen/Senioren-WGs. Auf keinen Fall Zerstörung durch Nachverdichtung! Vielen Dank.
- Senioren-WGs sind wichtig
- Ärztehaus notwendig in Kombination mit Wohnungen

Kleingärten:

- Müssen im Betrachtungsraum bleiben
- Sind soziale Infrastruktur
- Müssen sich auch verändern
- Sollten sich öffnen und für Anwohnende erlebbar sein
- Im Kleingartenpark Plänterwald Bäume
- Es fehlt an Sportplätzen, vor allem ein Basketballfeld.
- Unterirdische Parkmöglichkeiten. Autos weg aus den Wohngebieten. Mehrstöckige Parkhäuser.

5 Leitbild und Ziele mitgestalten

Der Austausch zum Leitbild und Strukturplan konzentrierte sich auf zentrale Themen der zukünftigen Quartiersentwicklung. Ein bedeutendes Anliegen der Teilnehmenden war die Mietpreisentwicklung, insbesondere bei Neubauten und Aufstockungen. Während die Aufstockung von Gebäuden als nachhaltige Alternative zu Neubau auf Grünflächen begrüßt wurde, äußerten viele die Sorge, dass dies zu Mietpreissteigerungen führen könnte. Gleichzeitig wurde der Wunsch nach einer ästhetisch ansprechenden Gestaltung der Neubauten - im Gegensatz zur Galileistraße - betont.

Auch die Köpenicker Landstraße war ein Schwerpunkt der Diskussion, da sie derzeit wenig Aufenthaltsqualität bietet und eher als Durchfahrtsstraße wahrgenommen wird. Die Anwohnenden sprachen sich für eine Umgestaltung der Straße aus, auch wenn allen bewusst ist, dass solche Veränderungen in der Regel langwierig und komplex sind. Die Verbesserung der Aufenthaltsqualität entlang der Köpenicker Landstraße und in anderen öffentlichen Räumen wurde als zentrales Anliegen für die Lebensqualität im Quartier gesehen. Ebenso wurde der Ausbau und die Qualifizierung der Fuß- und Radwege in allen Straßen sowie entlang der Spreeachse als dringend notwendig erachtet. Darüber hinaus soll die Grünverbindung entlang des Heidekampgrabens gestärkt und aufgewertet werden.

Ein wichtiger Teil der Diskussion widmete sich der Rolle der Kleingartenanlagen als grüne und soziale Räume im Quartier. Die Teilnehmenden wünschten sich eine Öffnung dieser Flächen für die Allgemeinheit, damit Anwohnende diese Orte als einladend und gemeinschaftlich nutzbar erleben können. Auch eine stärkere Verknüpfung mit sozialen Infrastruktureinrichtungen, etwa für Umweltbildung oder Schulgärten, wurde begrüßt. Potenzialflächen für die Quartiersentwicklung wurden ebenfalls benannt. Das ehemalige Bahndepot am S-Bahnhof Plänterwald sowie der Bahnhofsvorplatz bieten sich als mögliche Flächen für neue Gewerbe- und Versorgungseinrichtungen an und wurden als vielversprechende Entwicklungsbereiche positiv aufgenommen. Ein weiterer wichtiger Punkt war der Erhalt der Nahversorgung im Quartier, z.B. durch den Netto-Markt, der bei einer Aufstockung des Gebäudes nicht ersatzlos wegfallen sollte.

Schließlich wurde auch die Umsetzbarkeit einzelner Maßnahmen im Rahmen des bestehenden Baurechts diskutiert. Die Teilnehmenden äußerten sich mehrheitlich positiv zu den vorgeschlagenen Veränderungen, betonten aber den Wunsch, dass die Planung behutsam und im Einklang mit den Interessen der Anwohnenden erfolgen solle.

Rückmeldungen

- Fahrstühle
- Strukturierung KGA Naturfreunde - Fehler im Bild
- + Stärke - Verknüpfung KGA + Schule
- Wenn Bebauung - dann gut!
- Offene KGA für die Allgemeinheit Willkommen fühlen
- Bebauung in der Köpenicker Landstraße?
- Zu Grünräumen: Kleingärten sind grüne und soziale Infrastruktur und müssen sich in dieser Hinsicht ebenfalls entwickeln
- Keine Veränderung, keine Bebauung, Status Quo erhalten
- + S-Bahn Vorplatz neu denken und verändern
- Garagen in der KGA verändern?
- Gute Beispiele zur Öffnung von KGA
- Verbindung Heidekampgarten qualifizieren
- Bolzplatz nicht in den grünen Anger (z.B. auf Schulhof)
- Verkehrskonzept und Schulwegkonzept bitte integrieren

06 // Ausblick und Verabschiedung

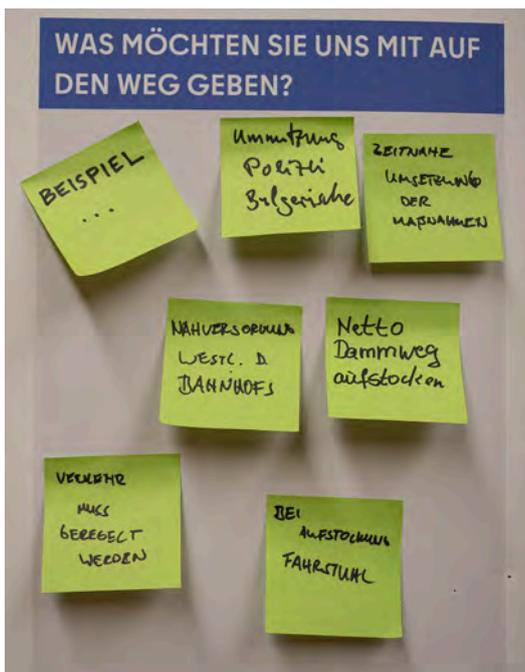
Frau Schilling und Herr Hipp bedanken sich herzlich bei allen Anwesenden für die aktive Teilnahme und die eingebrachten Hinweise und Anregungen. Diese werden im weiteren Entwicklungsprozess sorgfältig geprüft und berücksichtigt. Die Ergebnisse der heutigen Veranstaltung werden dokumentiert und über die Plattform mein.berlin.de öffentlich zugänglich gemacht.

Als nächster Schritt findet im November ein zweiter verwaltungsinterner Planungsworkshop statt, um die Inhalte weiter zu konkretisieren. Die Fertigstellung und öffentliche Präsentation des Konzepts ist im Frühjahr 2025 geplant.

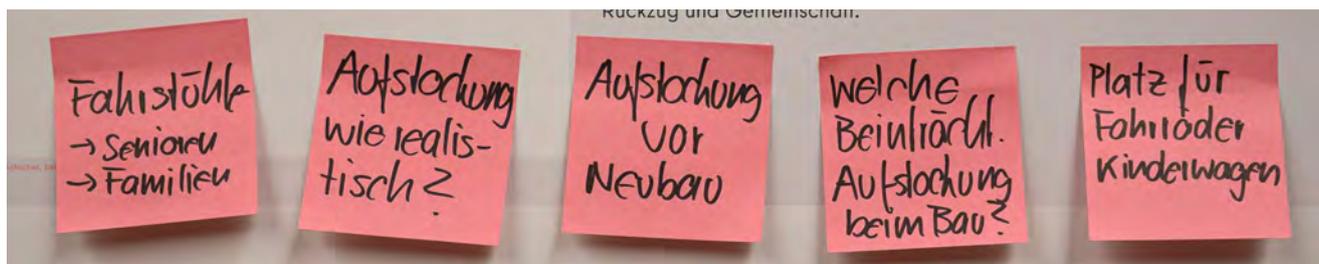
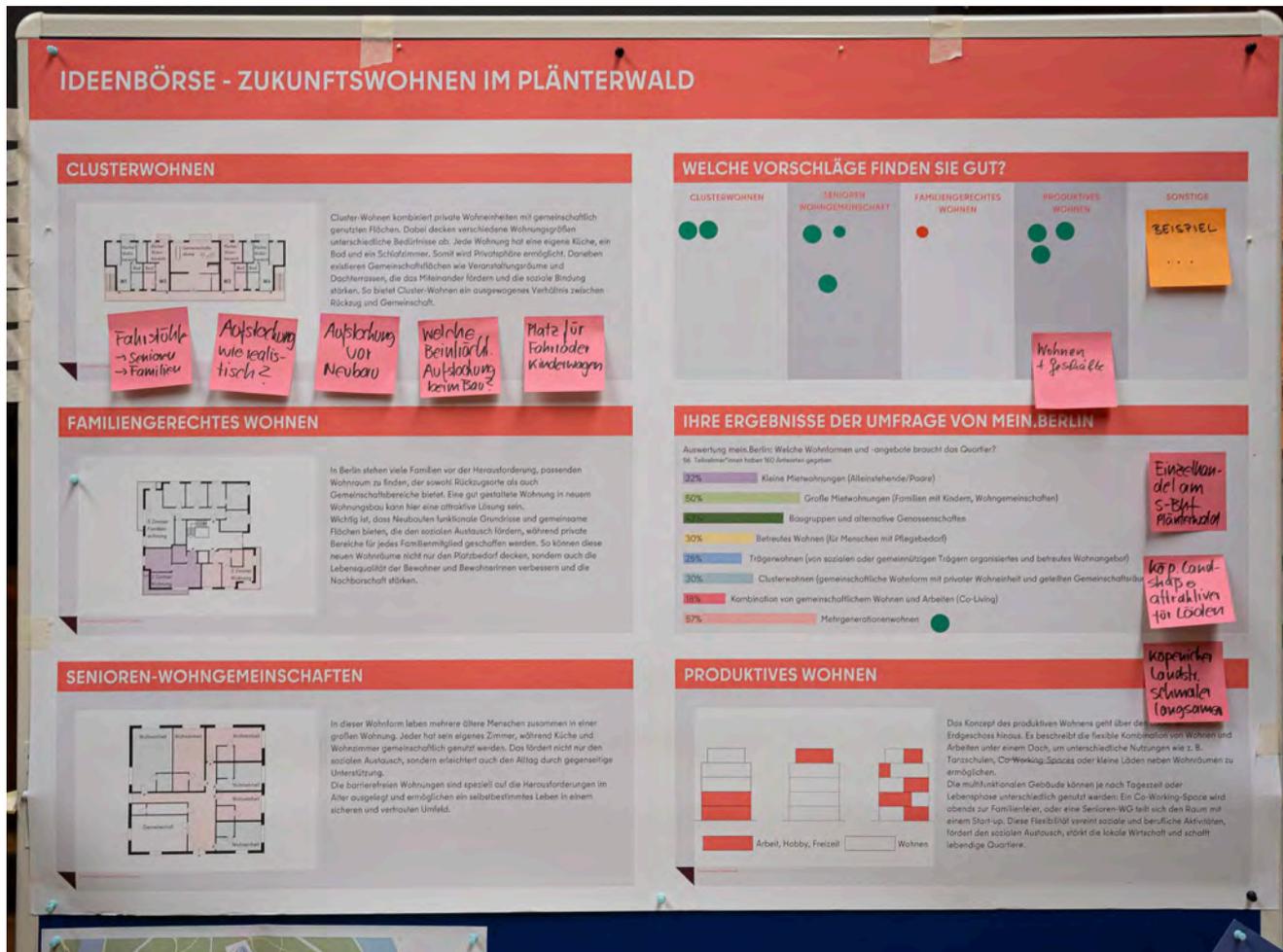


Vorstellung der Diskussionsergebnisse im Plenum

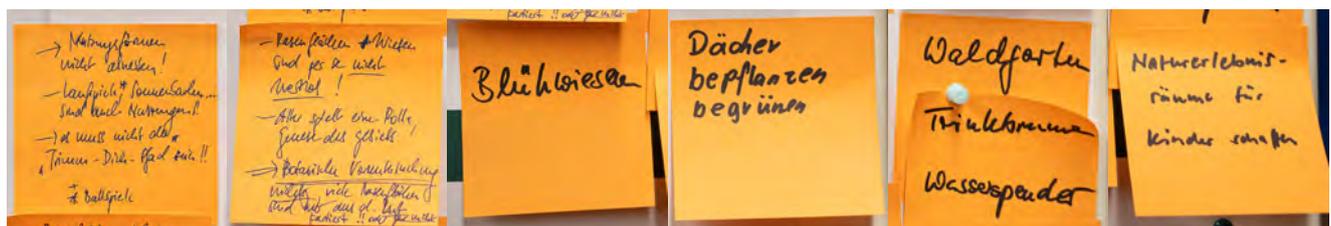
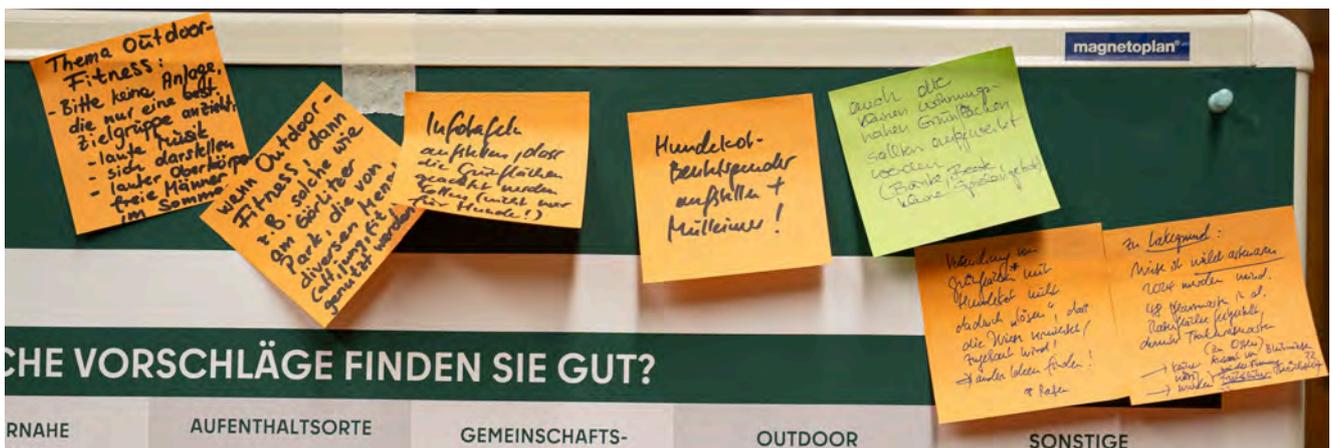
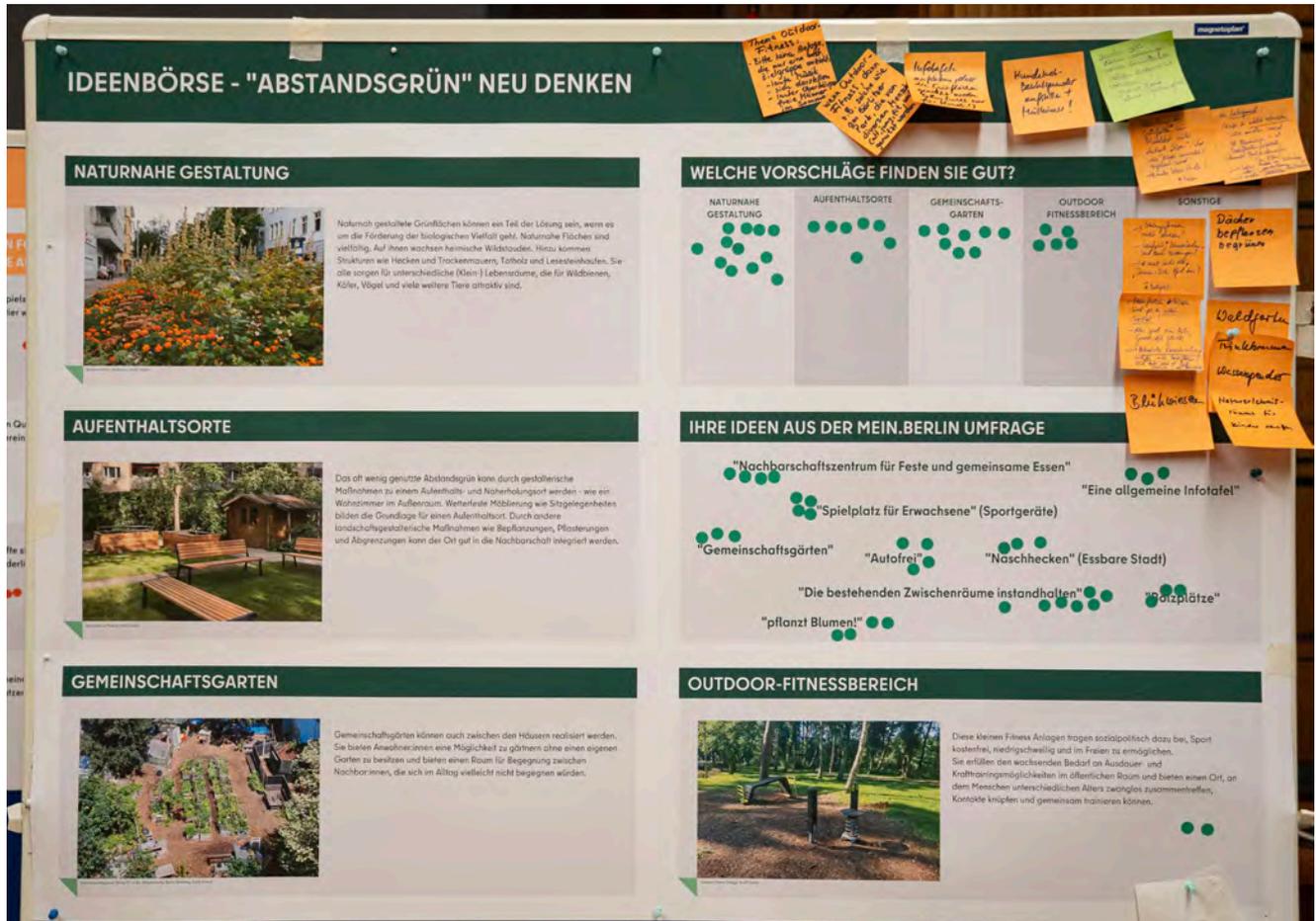
// Anhang - Fotodokumentation der Themenwände



// Anhang - Fotodokumentation der Themenwände



// Anhang - Fotodokumentation der Themenwande



// Anhang - Fotodokumentation der Themenwände

POTENZIALE IM QUARTIER PLÄNTERWALD



WIE WICHTIG SIND IHNEN FOLGENDE AUSSAGEN? STIMMEN SIE AB!

Der Bau von Wohnungen für beispielsweise Familien oder Senioren-WGs finde ich im Quartier wichtig.

Das Wohnungsangebot ist ausreichend: 1 dot
Neutral: 2 dots
Ich stimme zu: 5 dots

Mir fehlt ein sozialer Treffpunkt im Quartier für meine Gruppenaktivität oder meinen Verein.

An Treffpunkten fehlt es mir nicht: 1 dot
Neutral: 2 dots
Ich stimme zu: 5 dots

Für die Ansiedlung neuer Geschäfte sind auch bauliche Veränderungen im Quartier erforderlich.

Das Quartier ist ausreichend versorgt: 1 dot
Neutral: 2 dots
Ich stimme zu: 5 dots

Ich möchte die Grünflächen vor meiner Haustür vielfältiger, aktiver und gemeinschaftlicher nutzen können.

Die Grünflächen sind gut so wie sie sind: 1 dot
Neutral: 2 dots
Ich stimme zu: 5 dots

WAS MÖCHTEN SIE UNS MIT AUF DEN WEG GEBEN?

Unterirdische Parkmöglichkeiten Autos weg aus den Gehwegen, mehr Grünflächen, mehr Aufenthaltsorte

Es fehlt an Sportplätzen, vor allem im Bereich der Parks

kurze Wege, die die Anwohner verbinden und die Grünflächen verbinden

... (faded text) ...

Senioren-WG wichtig

Soziale Treffpunkte mit Möglichkeiten für Veranstaltungen im Nachbarschaft

Bänke an Spielplätzen

Ärztchen notwendig in Kombination mit Wohnanlage

Aufstiege mit Fahrstuhl für das gestaute Haus

Leihgruppen für geteilte Sport/Gartengeräte an der Seite von Innenhöfen

Die kräftigen Wohngebiete zw. N. Ringstraße und Köpen. LS mit den letzten Bäumen können abgebaut werden, um den Bürgern sehr interessanten Wohnraum zu schaffen, den man als Basisstadt und Erlebnisort ausbauen sollte, generationenübergreifend, umweltschonend und modernem Konzept

... für lebendiges Wohnen/Leben im 6. und 7. Stockraumfall durch vielen Dank von ... durch ...

Kleingärten

- * müssen im Betrachtungsraum bleiben
- * sind soziale Infrastruktur
- * müssen sich auch entwickeln
- * sollten sich öffnen & sich anwachsende erlebbar sein
- * im Kleingartenpark Plänterwald-Baum

// Anhang - Fotodokumentation der Themenwände

LEITBILD UND ZIELE MITGESTALTEN

LEITBILD Der Stadtteil Plänterwald wird zu einem zukunftsorientierten und lebendigen Quartier für alle Generationen. Durch Innenentwicklung entsteht dringend benötigter Wohnraum. Gleichzeitig werden die soziale Infrastruktur und nachbarschaftliche Treffpunkte ausgebaut und gestärkt sowie gezielt Einzelhandel, Dienstleistungen und Gastronomie gefördert. Grünräume werden vielfältig nutzbar, klimawirksam und ökologisch wertvoll gestaltet.

ZIELE	IHRE ANMERKUNGEN	STRUKTURPLAN DER UNTERSUCHUNGEN ZUM IEK
<p>Das Quartier bedarfsgerecht baulich entwickeln</p> <ul style="list-style-type: none"> Bestandmodernisierung und Neubau verknüpfen Vielstufiges Wohnungsangebot ermöglichen <p>Soziales Miteinander stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> Bildungs- und Sozialeinrichtungen vor Ort stärken neue soziale Treffpunkte schaffen <p>Versorgung im Quartier verbessern</p> <ul style="list-style-type: none"> Quartierseingang am S-Bahnhof Plänterwald gestalten Nahversorgung und kleinteiliges Angebot im Quartier ermöglichen <p>Das Quartier an den Klimawandel anpassen</p> <ul style="list-style-type: none"> Zusätzliche Flächenversiegelung so weit wie möglich reduzieren Mehrfachnutzung auf neuen Flächen mildern Klimaanpassungsmaßnahmen und den natürlichen Wasserhaushalt in Neu- und Umbaumaßnahmen integrieren (Schwammstadt-Prinzip) <p>Grünräume anders denken</p> <ul style="list-style-type: none"> Biodiversität und Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten in den Grünräumen fördern Freiräume als Räume für alle gestalten <p>Kurze Wege stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> Fuß- und Radwegeverbindungen ausbauen Nahverkehrsangebote bedarfsgerecht anpassen 	<p>gute Beispiele zur Öffnung von KSA's</p> <p>Offener KSA für die Allgemeinheit willkommen sein</p> <p>Keine Veränderung keine Behang Status quo erhalten</p> <p>Garagen in KSA verändern?</p> <p>UVA's Bestehen! Dann was!</p> <p>Verkehrskonzept sollte integriert werden</p> <p>S-Bahnhof neu denken, verändern</p> <p>Ein Grünraum mit KSA... (Handwritten note about green spaces and KSA)</p> <p>Bebauung in der KSA? Ladstfr.?</p> <p>Verbindung Heidekamp - gut qualifizieren</p> <p>stärker Verkehrsfluss KSA + Schule</p>	<p>Arbeitsstand</p> <p>Brachflächen nutzen!</p> <p>Strukturplan der Untersuchungen zum IEK</p>

